

TAGESGEBET

Gott,

Wir sind Suchende auf dem Weg zu Dir.

In uns ist die Sehnsucht dich immer mehr
zu erkennen.

Öffne unser Herz für Deine Frohe Botschaft.

Stärke unser Vertrauen, damit in uns Geduld und Treue
wachsen; erfülle uns mit Deinem Heiligen Geist,
damit sich Hoffnung nicht verfliegt, sondern beständig
bleibt.

Lass uns erfahren, dass unsere Hoffnung nicht in unseren
Kräften, sondern in Deiner Verlässlichkeit wurzelt.

Amen.

LESUNG

Lesung aus dem Buch Jesaja.

Sucht den Herrn, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah!
Der Frevler soll seinen Weg verlassen, der Übeltäter seine
Pläne. Er kehre um zum Herrn, damit er Erbarmen hat mit
ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im Verzeihen.
Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken
und eure Wege sind nicht meine Wege – Spruch des Herrn.
So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind
meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über
eure Gedanken.

RUF VOR DEM EVANGELIUM

Halleluja. Halleluja.
Herr, öffne uns das Herz,
dass wir auf die Worte deines Sohnes hören.
Halleluja.

EVANGELIUM

Aus dem Heiligen Evangelium nach Matthäus

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen hinausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denár für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg.

Um die dritte Stunde ging er wieder hinaus und sah andere auf dem Markt stehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder hinaus und machte es ebenso.

Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!

Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten, bis hin zu den Ersten!

Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denár. Als dann die Ersten kamen, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten einen Denár. Als sie ihn erhielten, murrten sie über den Gutsherrn und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt. Wir aber haben die Last des Tages und die Hitze ertragen.

Da erwiderte er einem von ihnen: Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denár mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

PREDIGT

Ein Gleichnis, das uns die Gerechtigkeit Gottes vor Augen stellt: Jeder Arbeiter auf dem Weinberg bekommt den vollen Lohn, einen Denar. Die Summe, die wohl in der Zeit, in der das Evangelium geschrieben wurde nötig war, um eine Familie zu ernähren. Die Leistung, die die Arbeiter effektiv erbracht haben spielt dabei keine Rolle.

Alle Arbeiter waren bereit zu arbeiten. Es war keine Faulheit der Männer, die am Ende des Tages nur eine Stunde gearbeitet hatten, sie hatten schlichtweg bis zum Abend keine Gelegenheit zur Arbeit gefunden. Sie wären jederzeit bereit gewesen, den ganzen Tag im Weinberg zu arbeiten. Die Arbeiter die länger gearbeitet haben fühlen sich ungerecht behandelt. Ihr Gerechtigkeitsempfinden ist verletzt.

„Mit dem Himmelreich ist es wie ...“, beginnt Jesus das Gleichnis. Und wir lernen mit diesem Gleichnis, dass die göttliche Gerechtigkeit anders funktioniert als die der meisten Menschen. Gerechtigkeit im Sinne Gottes heißt: Jeder bekommt das was er zum Leben braucht.

Menschliche Gerechtigkeit dagegen fragt meistens zuerst nach der Leistung.

Die Gerechtigkeit Gottes ist in unserem Evangelienabschnitt unabhängig von der erbrachten Leistung.

Wir können uns das Himmelreich also nicht durch erbrachte Leistungen erkaufen.

- Nicht durch gute Taten,
- nicht durch fromme Werke,
- nicht durch schöne Predigten.

Wir können offen, bereit sein für die Ansprache Gottes. So wie die Arbeiter am späten Nachmittag des Tages, die ja immer noch bereit waren zu arbeiten.

Am Ende aber gibt es niemanden, der aufgrund seiner Leistung bevorzugt wird. Keiner kann sich über andere erheben:

- Nicht der, der am Tag 12 Stunden im Weinberg gearbeitet hat über denjenigen der nur eine Stunde gearbeitet hat.

- Nicht derjenige der viel gebetet hat über denjenigen der nur gelegentlich gebetet hat.
- Nicht derjenige der immer den Gottesdienst besucht hat über denjenigen der nur gelegentlich in der Kirche war.

Jeder ist der Erste. Und diejenigen die das in unserem Gleichnis nicht akzeptieren wollen stellen sich selbst ins Abseits.

„Mit dem Himmelreich ist es wie ...“ Nun, das Himmelreich hört sich für viele so ferne, nach etwas, das irgendwann am Ende der Zeiten ist an. Aber es ist nichts, was wir nur als fromme Zukunftsvision verstehen dürfen.

Das Himmelreich muss heute hier und jetzt erfahrbar werden. Es will durch uns, durch unsere Art wie wir miteinander umgehen, durch unsere Art wie wir leben konkrete Gegenwart sein. Es ist da erlebbar, wo Menschen im Sinne Gottes, im Sinne seiner Gerechtigkeit handeln.

Jeder soll seinen Denar bekommen, den er zum Leben braucht. Jeder soll das bekommen, was er zum Leben braucht:

- Sicherheit,
- Geborgenheit
- Selbstbestimmung
- Ernst genommen werden in seiner Meinung
- Anerkennung durch andere.

Jeder soll das bekommen, was er zum Leben braucht und er soll auch dem anderen dies zugestehen.

Sehen was der andere zum Leben braucht. Dem andren ermöglichen dass er das bekommen kann was er zum Leben braucht. Und das sind ja ganz persönliche, individuelle Dinge: Für den Einen ist es Sicherheit, für einen anderen Freiheit. Der eine will für sich alleine, zurückgezogen sein, der andere braucht lebendige soziale Kontakte.

Wenn wir es auch nur für einen Moment schaffen, wirklich von Herzen anzuerkennen, dass jeder das bekommen

darf, was er zum Leben braucht, dann ist das Himmelreich spürbar, erfahrbar.

Wenn für uns - wenn auch nur für einen Moment - jeder, auch der Letzte, auch derjenige, der ein ganz anderes Lebensmodell als ich verfolgt der Erste ist, dann ist das Himmelreich in diesem Moment ganz konkrete Realität.

FÜRBITTEN

Als Glaubende sind wir Gottes Gerechtigkeit verpflichtet. Ihn bitten wir:

- Schenke allen Glaubenden das Bewusstsein, mit dir verbunden zu sein, und hilf ihnen, die Verbindung zu dir zu pflegen.
- Erbarme dich aller, durch deren Familien ein Riss geht, und hilf ihnen, Wege zueinander zu finden.
- Stärke in der Gesellschaft die Geschwisterlichkeit und zeige der Welt Wege zum Frieden.
- Schenke unseren verstorbenen Familienangehörigen das ewige Leben.

Denn Du bist unser Gott, der uns mit offenen Armen empfängt. Amen